



Handbuch

Gender in den Forschungs- und Technologieprogrammen des bmvit

Gender Mainstreaming zur Erhöhung der Chancengleichheit in Forschung und Technologie



Frauen sind in den österreichischen Wissenschaftsstrukturen und hier vor allem in Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert. Damit geht Österreich ein erhebliches wissenschaftliches Potenzial verloren.

Im EU-Vertrag von Amsterdam wurde die Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen als eine der Aufgaben der Europäischen Union festgelegt. Auch die Österreichische Bundesregierung hat sich dazu verpflichtet, die Strategie des Gender Mainstreaming in alle politischen Konzepte und Handlungsfelder einfließen zu lassen - Forschung und Technologie ist eines dieser Handlungsfelder.

Der Initiative FEMtech-fORTE kommt eine zentrale Rolle in der Umsetzung von Chancengleichheit in Forschung und Technologie zu. Besonderes Augenmerk legen wir auf jene Bereiche, die mein Ressort direkt beeinflussen kann, wie Maßnahmen in den bmvit Forschungs- und Technologieprogrammen. Das vorliegende Handbuch ist eine nützliche Arbeitshilfe für Programmmanagerinnen und Programmmanager sowie Programmverantwortliche, das Sie bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming unterstützen soll. Damit können wir gemeinsam Schritt für Schritt zur Verbesserung der Chancengleichheit von Frauen und Männern beitragen.

Ich danke dem FEMtech-Team für sein Engagement und wünsche den Programmen des bmvit bei der Umsetzung der genderrelevanten Maßnahmen viel Erfolg.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hubert Gorbach'.

Hubert Gorbach

Vizekanzler und Bundesminister
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

FEMtech-fFORTE Frauen in Forschung und Technologie Strukturen verändern, Bewusstsein stärken

FEMtech-fFORTE will die Rahmen- und Zugangsbedingungen für Frauen in Forschung und Technologie verbessern, mehr Frauen zu einer technisch-naturwissenschaftlichen Berufsentscheidung motivieren und ihre Karrierechancen erhöhen. FEMtech geht davon aus, dass eine stärkere Verankerung von Frauen in Forschung und Technologie nicht nur im Interesse der Frauen selbst liegt. Mittelfristig erhöht die bessere Nutzung des Potenzials weiblicher Forscherinnen und Technikerinnen auch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und letztlich des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Österreich.

Basierend auf einer Untersuchung zur Repräsentanz von Frauen in den Programmen des bmvit wurde das nun vorliegende Handbuch entwickelt. Um bei Programmverantwortlichen und ProgrammmanagerInnen das Bewusstsein für Gender Mainstreaming zu stärken und Strukturen in der Durchführung von forschungs- und technologiepolitischen Programmen zu verändern, hat nun die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) im Auftrag von FEMtech Handlungsanleitungen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming entwickelt. In kompakter Weise wird erläutert, wie Genderaspekte in alle Bereiche eines Programms, von der Konzeption bis hin zur Veröffentlichung der Ergebnisse, integriert werden können.

Ich hoffe, dass der Leitfaden einen wichtigen Anstoß geben kann und breite Anwendung in den Programmen finden wird und wünsche viel Erfolg bei der Umsetzung.



Eduard Mainoni

Staatssekretär im Bundesministerium für
Verkehr, Innovation und Technologie



Inhalt des Handbuchs

Gender Mainstreaming in den Forschungs- und Technologieprogrammen (FTE-Programmen) des Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	6
Einstieg: Prüfung der Genderrelevanz eines Programms oder eines Projekts	8
Schritt 1: Von der Idee zum FTE-Programm	9
Schritt 2: Gestaltung der Vergabe / der Ausschreibung	12
Schritt 3: Auswahl der Projekte	13
Schritt 4: Programm- und Projektdurchführung	14
Schritt 5: Approbation der Ergebnisse	17
Unterstützende Instrumente	18
Ausgewählte Literatur	19
Anhang	
Graphik: Schritte zur Implementierung von Gender Mainstreaming in die Forschungs- und Technologieprogramme des bmvit	
A. Hintergrundinformationen zu Gender Mainstreaming als argumentative Unterstützung	
B. Leitfaden zur sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in den FTE-Programmen des bmvit	
C. Leitfaden zur gendersensiblen Durchführung von Veranstaltungen und Workshops in den FTE-Programmen des bmvit	

Gender Mainstreaming in den Forschungs- und Technologieprogrammen (FTE-Programmen) des bmvit

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming in Forschungs- und Technologieprogrammen bedeutet, Forschungsthemen und Forschungsaufgaben systematisch geschlechterdifferenziert zu betrachten und den Aspekt der Chancengleichheit auf allen Ebenen zu berücksichtigen.

Von der politischen Strategie zur praktischen Umsetzung

1997 hat die Europäische Union im Vertrag von Amsterdam Gender Mainstreaming als Strategie zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern beschlossen. Österreich hat diesen Vertrag ratifiziert und sich zur Durchführung entsprechender Maßnahmen verpflichtet. Die verbindliche politische Absichtserklärung zur Förderung des Gender Mainstreaming in allen Politikbereichen wurde erstmals mittels Ministerratsbeschluss vom 11. Juli 2000 verankert.

Im Jahr 2001 wurde auf Empfehlung des Rats für Forschung und Technologieentwicklung (RFT) mit der Initiative fFORTE eine ministerienübergreifende Bündelung der Maßnahmen zur Stärkung von Frauen in Forschung und Technologie ins Leben gerufen. Mit dem Programm FEMtech-fFORTE werden alle Aktivitäten des bmvit innerhalb von fFORTE zusammengefasst.

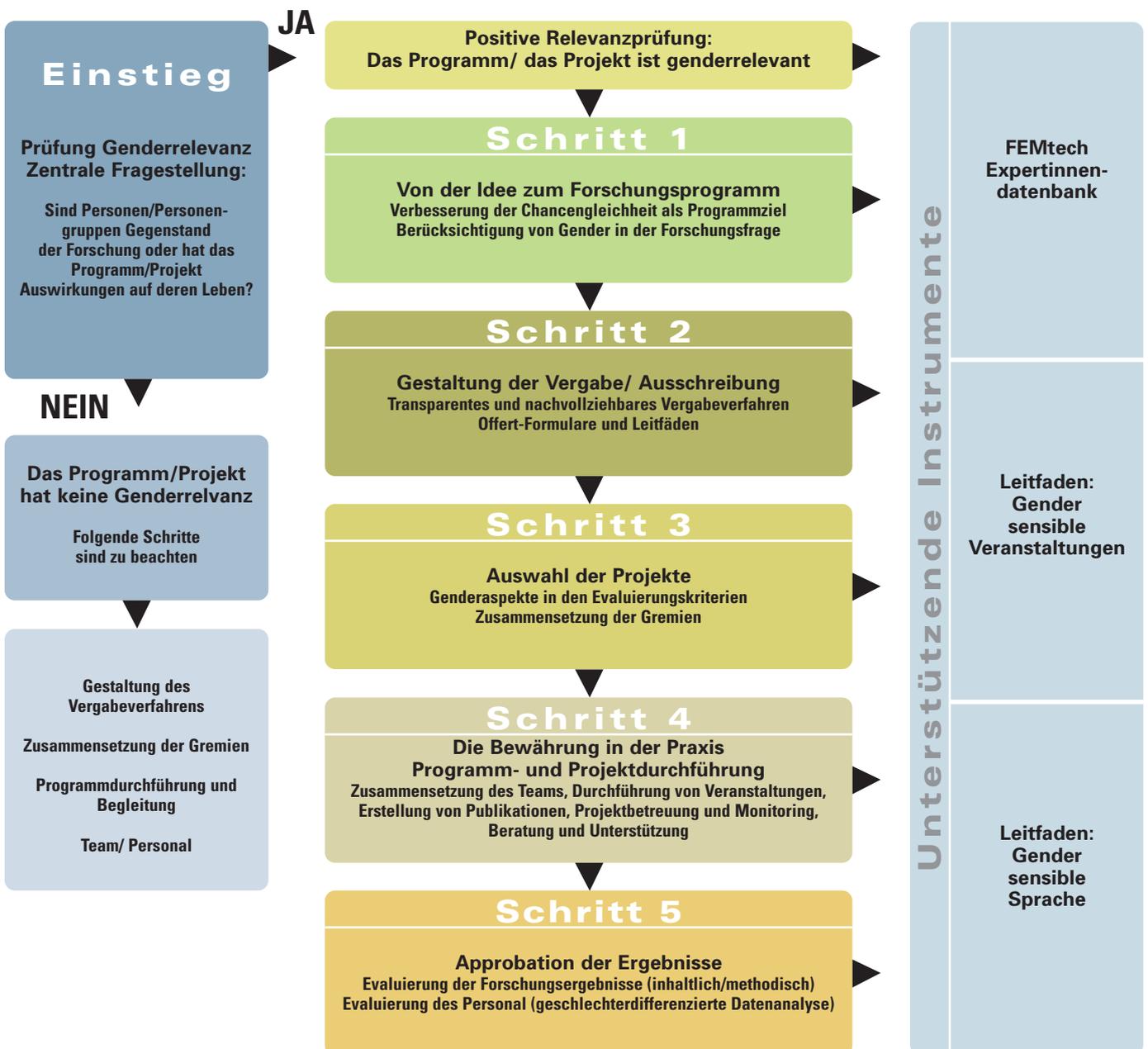
Das Handbuch "Gender in den Forschungs- und Technologieprogrammen des bmvit" ist das Ergebnis der Arbeiten im Rahmen der "FEMtech Technologieprogramme" im Jahr 2004. Die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) hat das Handbuch gemeinsam mit den programmverantwortlichen Personen im Auftrag des bmvit erarbeitet. Das Handbuch zeigt in übersichtlicher und praxisnaher Weise, wie sich Maßnahmen im Sinne von Gender Mainstreaming innerhalb der FTE-Programme verwirklichen lassen. Die angeführten Beispiele, Leitfäden und Checklisten dienen als konkrete Anleitungen bei der Umsetzung.

Neue Impulse zur Förderung der Chancengleichheit Das Handbuch soll

- > die Integration von Chancengleichheit in die forschungs- und technologiepolitischen Programme (FTE-Programme) des bmvit unterstützen,
- > bei Programmverantwortlichen und ProgrammmanagerInnen bewusstseinsbildend und sensibilisierend wirken,
- > genderrelevante Forschung stimulieren, um die unterschiedliche Beteiligung von Frauen und Männern auszugleichen.



**Schritte zur Implementierung von Gender Mainstreaming
in die Forschungs- und Technologieprogramme des bmvit**



Prüfung der Genderrelevanz eines Programms oder eines Projekts

Einstieg

Positive Relevanzprüfung

Genderaspekte in ein Forschungs- und Technologieprogramm zu integrieren, bedeutet Forschungsfragen und –aufgaben durchgängig geschlechterdifferenziert zu betrachten. Erster Schritt bei Programmdesign und Programmkonzeption ist die Relevanzprüfung: Anhand von zentralen Fragen wird festgestellt, ob das geplante FTE-Programm oder die Ausschreibung Geschlechterrelevanz hat¹.

Zentrale Fragestellungen:

- > Sind Personen / Personengruppen Gegenstand der Forschung?
- > Hat das Programm / Projekt Auswirkungen auf das Leben von Menschen?

Das Programm/Projekt hat Genderrelevanz

Können die zentralen Fragen positiv beantwortet werden, so ist von einer Geschlechterrelevanz auszugehen. Am offensichtlichsten ist das, wenn Personen/Personengruppen Gegenstand der Forschung sind. Genderrelevant sind Forschungsprogramme oder -projekte aber auch, wenn Personen nur mittelbar betroffen sind, d.h. wenn die Forschung oder der Forschungsgegenstand Auswirkungen auf das Leben von Menschen hat.

Im Rahmen der Relevanzprüfung soll auch abgeklärt werden, inwieweit Frauen und Männer unterschiedlich betroffen sind oder in welcher Form das FTE-Programm die unterschiedlichen Handlungsmuster und Bedürfnisse von Frauen und Männern berücksichtigt.

Beispiel für ein Programm mit Genderrelevanz :

>>> *Ziel des Programms ist die Entwicklung und Umsetzung kundInnenorientierter und umweltverträglicher Mobilitätsangebote und neuer Dienstleistungen im öffentlichen Verkehr und im Individualverkehr.²*

Das Programm/Projekt hat keine unmittelbare Genderrelevanz

Finden sich keine inhaltlichen Genderbezüge, so hat das Programm/Projekt keine unmittelbare Genderrelevanz. Trotzdem können einzelne Schritte im Sinne des Gender Mainstreaming gesetzt werden: beim Vergabeverfahren, bei der Zusammensetzung der Gremien, der Programm-/Projektdurchführung, der Personaldokumentation und der Datenerhebung.



¹Die Relevanzprüfung wird sowohl vom Leitfaden "Wie kommt Gender in die Forschung", des bmbwk als auch vom deutschen Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend herausgegebenen Arbeitshilfe zu § 2 GGO: "Gender Mainstreaming in Forschungsvorhaben" als wesentlicher Schritt der Implementierung von Gender Mainstreaming in Forschungsvorhaben empfohlen.

²Aus der Programmbeschreibung I2 – Intelligente Infrastruktur

Schritt 1: Von der Idee zum FTE-Programm

Schritt 1

Bereits bei der Konzeption eines FTE-Programms entscheidet sich, ob das Vorhaben geschlechtersensibel durchgeführt wird. Von der Grundidee bis hin zur Formulierung der Forschungsziele lassen sich maßgebliche Schritte für die Berücksichtigung von Genderaspekten setzen.

Die folgende Unterteilung in Programmziele und Forschungsthemen folgt der Logik der Ausschreibungen der FTE-Programme des bmvit.

Schritt 1.1.

Verbesserung der Chancengleichheit als Programmziel

Wenn Sie in der allgemeinen Zielformulierung der Programme die Verbesserung der Chancengleichheit im Sinne von Gender Mainstreaming und Maßnahmen zur Frauenförderung hervorheben, so wird für die AntragstellerInnen klar, dass sie dies personell, inhaltlich und thematisch bereits bei der Antragserstellung berücksichtigen sollen.

Beispiele für die allgemeine Zielformulierung:

>>> Ziel des Programms ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der Chancengleichheit im Sinne von Gender Mainstreaming zu leisten.

>>> Die mit der Förderung unterstützte FTE-Leistung soll einen Beitrag zur Erfüllung gesellschaftlicher und umweltpolitischer Ziele leisten. Unter Erfüllung gesellschaftlicher Ziele ist auch die Gleichstellung von Frauen und Männern zu verstehen³.

>>> Ziel des Programms ist es, den Anteil der Frauen in der Wissenschaft zu erhöhen, vor allem den Anteil der Projektleiterinnen⁴.

³Diese Formulierung wurde auch im Gesamtentwurf zur Verfassungsreform (Bundesfinanzgesetz Art. 134 (3)) vorgeschlagen.

⁴Der Bericht der Europäischen Union zur Situation der Frauen in der industriellen Forschung (2003) analysiert die Situation der Frauen und legt entsprechende Empfehlungen zur besseren Nutzung dieses Potenzials vor. Im Österreichischen Barcelona-Report 2003 sind die Ergebnisse des Diskussionsprozesses in Österreich zusammen gefasst, wobei ein wesentlicher Teil des Berichtes sich mit den Maßnahmenbereichen der Europäischen Kommission im Spiegel der Österreichischen FTI-Strukturen beschäftigt. Im Themenbereich Humanressourcen wird in diesem Bericht der Förderung der W&T-Laufbahnen von Frauen ein hoher Stellenwert zugeschrieben, wobei der Beseitigung der nach wie vor herrschenden Unterrepräsentanz der Frauen unter den Forschenden eine große Bedeutung für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zugeschrieben wird.

⁵Siehe Ausschreibungsunterlagen der Programme I2, A3 und NANO

Beispiele für den Hinweis auf FEMtech:

>>> Das bmvit unterstützt den Aufbau und die Intensivierung der Einbindung qualifizierter Forscherinnen in kooperative Vorhaben und Vernetzungsaktivitäten. Die Berücksichtigung gendersensibler Aspekte und Formulierungen im Rahmen einer Einreichung ist erwünscht.

>>> Das bmvit bietet im Rahmen des Programms FEMtech Förderungsmöglichkeiten für Unternehmen und Forschungseinrichtungen an. FEMtech zielt darauf ab, Rahmen- und Zugangsbedingungen für Frauen in Forschung und Technologie zu verbessern, mehr Frauen für eine technisch-naturwissenschaftliche Berufsentscheidung zu motivieren und ihre Karrierechancen zu erhöhen. Nähere Informationen unter www.femtech.at.⁵

Schritt 1

Schritt 1.2.

Berücksichtigung von Gender bei der Definition von Forschungsthemen

Genderanknüpfungspunkte lassen sich anhand der Programmbeschreibung und der Ausschreibungsunterlagen erkennen. Wesentlich sind dabei die Zielformulierungen der Programme und die konkreten Themen für FTE-Projekte. Wenn sich ein Forschungsthema etwa mit Auswirkungen auf Arbeitsplätze und Geschäftsprozesse beschäftigt, so soll die Forschung dazu auch über mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede Auskunft geben.



Beispiele für Genderanknüpfungspunkte:

- >>> *Soziale / nachhaltige Dimensionen der Innovationen (z.B. Auswirkungen auf Arbeitsplätze und Geschäftsprozesse, Beschäftigungseffekte).*
- >>> *Identifizierung von Anwendungsbereichen und -schwerpunkten.*
- >>> *Maßnahmen zur Verbesserung des Humankapitals.*
- >>> *Technologieeinsatzbereiche und Marktchancen.*

Anhand der oben beispielhaft angeführten Anknüpfungspunkte lässt sich relativ einfach feststellen, inwiefern das Forschungsfeld des Programms genderrelevant ist.

Beispiele für die Formulierung von Forschungsfragen unabhängig vom Thema:

- >>> *Welche Konsequenzen / Auswirkungen werden durch die angestrebten neuen innovativen Technologien im Hinblick auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern erwartet? (Technikfolgenabschätzung und Risikodiskurs)*
- >>> *Maßnahmen zur Förderung der Technologieakzeptanz sind auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Benutzungsgruppen (geschlechts- und diversitätsspezifisch) zu betrachten. Wer sind die zu erwartenden Akteurinnen und Akteure in der Nutzungsphase und im Gebrauch der neuen Technologien?*
- >>> *Welche Konzepte sind geeignet, bei der Entwicklung von Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Humanressourcen die Zugangsbedingungen von Frauen zu Forschung und Technologieentwicklung zu verbessern?*

Es ist hilfreich Forschungsthemen und -fragestellungen mit Unterstützung von GenderexpertInnen zu formulieren. Durch die Konkretisierung von Genderaspekten am Beispiel von Forschungsfragen und Themenstellungen wird den AntragstellerInnen verdeutlicht, in welcher Form diese zu berücksichtigen sind.

Schritt 1

Schritt 1.3.**Beispiele für Forschungsfragen in ausgewählten Themenbereichen**

Die folgende Beispielsammlung soll eine erste Anregung für mögliche Forschungsfragen in ausgewählten Themenbereichen geben. Bei der Formulierung der gendersensiblen Forschungsthemen ist zu beachten, dass von Seiten der EU einzelnen Themen hohe Genderrelevanz zugesprochen wird (Gender und Informationstechnologie, Gender und Verkehr, usw.).

Beispiele für den Themenbereich Informationstechnologien:

>>> Eine geschlechterdifferenzierte Identifikation von strukturellen Veränderungen im Bereich der Arbeitsmarktmodelle durch neue innovative Informations- und Kommunikationstechnologien ist empfehlenswert. Welche Auswirkungen haben diese Veränderungen auf das Erwerbsleben und die Aufstiegschancen von Frauen?

>>> Gefragt sind innovative Maßnahmen im Bereich der Ausbildungen, die geeignet sind, die Zugangsbedingungen von Frauen zur IT-Forschung und Technologieentwicklung zu verbessern.

Beispiele für den Themenbereich Verkehr:

>>> Die geschlechtsspezifischen Unterschiede und Folgebelastrungen für den Lebensalltag und die gesellschaftliche Situation von Frauen im Themenbereich Verkehr wurden bereits auf vielen Ebenen nachgewiesen (Mobilitätsverhalten, Umweltbelastung, Auswirkungen von Lärm,...).

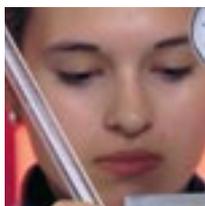
>>> Im Sinne von Chancengleichheit ist zu beachten, dass Effekte und Nutzen innovativer Konzepte im Bereich Sicherheit und Umwelt für Bevölkerungsgruppen (Männer, Frauen, Ältere, Kinder,...) unterschiedlich relevant sind.

Beispiele für den Themenbereich Nachhaltig Wirtschaften:

>>> Unterschiedliche Rollen und Verantwortlichkeiten sowie Zugang zur Ressourcenbasis sind für die Nachhaltigkeitsforschung relevant (Landmanagement, landwirtschaftliche Ressourcen und Waldnutzung, Wasserzyklus, EU).⁶

>>> Ziel ist die Entwicklung nachhaltiger Technologien (ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig). Geschlechtsspezifische Auswirkungen sind Teil der sozialen Nachhaltigkeitsbewertung.

⁶<http://www.eubuero.de/arbeitsbereiche/fraueneuforschung/gendermainstreaming/genderwatch>



Schritt 2: Gestaltung der Vergabe / der Ausschreibung

Schritt 2

Sowohl das Vergabeverfahren im Rahmen des Programms als auch die Form der Ausschreibung (Ausschreibungsformulare und Leitfaden zur Ausschreibung) sollen Genderaspekte widerspiegeln.

Schritt 2.1.

Transparentes und nachvollziehbares Vergabeverfahren

Um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu gewährleisten, sind im Zuge des Vergabeverfahrens einzelne Schritte besonders zu beachten:

- > Transparentes und nachvollziehbares Verfahren
- > Klare Kommunikation der Gender Mainstreaming-Ziele des Programms und der Forschungsthemen bis hin zu den Bewertungskriterien und Bewertungsverfahren
- > Öffentliche Bekanntmachung in unterschiedlichen Medien, möglichst offene und breite Verteiler – Sicherstellung, dass Zielgruppen im Sinne des Gender Mainstreaming erreicht werden.

Schritt 2.2.

Offert – Formulare und Leitfäden

Die genderspezifischen Ziele sollen in den Formularen und Leitfäden der Ausschreibung klar erkennbar sein. Auf der formalen Ebene betrifft das folgende Bereiche:

Geschlechterdifferenzierte Datenerhebung

Ein zentraler Punkt in den Einreichformularen ist die Angabe des Geschlechts der beteiligten Personen, da es nur so möglich ist, die Daten zur Frauenbeteiligung zu erheben.

Geschlechtersensible Formulierung sämtlicher Unterlagen

Sämtliche Formulierungen in den schriftlichen Unterlagen sollen so gewählt werden, dass sich Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen fühlen und bewusst genannt werden.

Hinweis auf die Leitfäden von FEMtech

Der Hinweis auf die Leitfäden zur geschlechtsneutralen Formulierung trägt zur Sensibilisierung der EinreicherInnen für die Genderthematik bei und unterstützt ihre diesbezüglichen Aktivitäten.

Beispiel:

>>> Bei der Berücksichtigung von Genderaspekten bei der Projekteinreichung und -durchführung unterstützen Sie folgende Leitfäden:

"Leitfaden zur sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in den FTE-Programmen des bmvit"

"Leitfaden zur gendersensiblen Durchführung von Veranstaltungen und Workshops". Beide Leitfäden stehen auf den Websites www.femtech.at und www.bmvit.gv.at zum Download bereit.

Hinweis auf die Förderungsmöglichkeiten von FEMtech

Die Aktivitäten von FEMtech sind darauf ausgerichtet, die Zugangsbedingungen von Frauen zu erleichtern. Eine Erwähnung im Leitfaden zur Ausschreibung trägt zur Bekanntmachung dieser Aktivitäten bei.

Beispiel:

>>> Das bmvit bietet im Rahmen des Programms "FEMtech – Frauen in Forschung und Technologie" Förderungsmöglichkeiten für Unternehmen und Forschungseinrichtungen an. FEMtech zielt darauf ab, Rahmen- und Zugangsbedingungen für Frauen in Forschung und Technologie zu verbessern, mehr Frauen zu einer technisch-naturwissenschaftlichen Berufswahl zu motivieren und ihre Karrierechancen zu erhöhen. Nähere Informationen unter www.femtech.at.

Schritt 3: Auswahl der Projekte

Schritt 3

Aufbauend auf den in der Programmentwicklung und der Ausschreibung definierten Forschungszielen und -themen ist bei der Projektbewertung sicherzustellen, dass die angeführten Genderaspekte bei der Projektbeurteilung auch tatsächlich evaluiert werden. Dabei gibt es im Rahmen der Projektvergabe zwei Ebenen:

Schritt 3.1.

Genderaspekte in den Evaluierungsgremien

Werden genderspezifische Aspekte im Rahmen der Forschungsthemen formuliert, so sind diese im Rahmen der Evaluierung zu überprüfen. Dies geschieht, indem in die Bewertungsbögen der Jury genderrelevante Evaluierungskriterien aufgenommen werden und ein gezieltes Briefing der Jury vor der Evaluierung stattfindet.

Beispiele für Bewertungskriterien:

- >>> *Leistet das Projekt einen Beitrag zur Stärkung von Frauen in Forschung und Technologie?*
- >>> *Trägt das Projekt zu einer Verbesserung der Chancengleichheit bei?*
- >>> *Enthält das Projekt chancengleichheitsorientierte Zielformulierungen?*
- >>> *Werden Aktivitäten gesetzt, die zu einer Erhöhung der Frauenbeteiligung im Ausbildungsbereich (z.B. als Dissertantinnen) beitragen?*

Schritt 3.2.

Zusammensetzung der Gremien

Eine wesentliche Maßnahme zur Verbesserung der Chancengleichheit ist die verstärkte Einbindung weiblicher Jurymitglieder in die Evaluierungspanels. Diese Maßnahme ist ein wichtiger Beitrag zur Anerkennung von Frauen als Expertinnen und stärkt deren Position in der österreichischen Forschungslandschaft.

Ziel ist eine ausgewogene Geschlechterverteilung in den Evaluierungspanels der bmvit-Programme. Minimalanforderung ist, dass in jedem Evaluierungspanel Expertinnen vertreten sein müssen. Jedes Programm sollte, je nach wissenschaftlichem Inhalt und den damit verbundenen Rahmenbedingungen, Ziele für die Einbindung von Expertinnen bei der Juryzusammensetzung definieren. EU-Ziel ist ein Frauenanteil von 40% in den Bewertungsgremien. Unterstützung bei der Suche nach Expertinnen für die Juryteams bietet die FEMtech Expertinendatenbank (www.femtech.at).



Schritt 4: Die Bewährung in der Praxis Programm- und Projektdurchführung

Schritt 4

Die FTE-Programme des bmvit werden durch ein Programmmanagement abgewickelt. Deren zentrale Aufgaben sind die Vorbereitung und Bewerbung der Ausschreibungen (inkl. Ausschreibungsunterlagen), die Beratung der AntragstellerInnen und die Betreuung der ProjektnehmerInnen, weiters die Approbation der Zwischen- und Endberichte, die Organisation von Workshops und Veranstaltungen, sowie Medienkooperationen zur Bekanntmachung der Programme und deren Ergebnisse.

Die nachstehende Aufstellung gibt einen Überblick, über die Bedeutung von Genderrelevanz bei der Programmdurchführung.



Schritt 4.1.

Zusammensetzung des Programmmanagements

Das Programmmanagement sollte im gendersensiblen Agieren eine Art Vorbildfunktion übernehmen. Daher muss die Genderkompetenz des Teams sichergestellt werden. Die Ziele und Inhalte von Gender Mainstreaming sollten dem Team klar und bekannt sein. Neben der geschlechterausgewogenen Besetzung sollte das Team auch an Gender Trainings teilnehmen. Nur so können optimale Voraussetzungen für die gendergerechte Betreuung der Projekte geschaffen werden.

Beispiele:

>>> *Bewusste Aufnahme von Frauen in das Team der Programmbetreuung.*

>>> *Regelmäßige Durchführung von Workshops zur Sensibilisierung von Gender Mainstreaming-Fragestellungen.*

Schritt 4.2.

Durchführung von Veranstaltungen

Im Zuge des Programmmanagements werden zahlreiche Veranstaltungen (Startworkshops, Informationsveranstaltungen etc.) organisiert. Hier sollte der FEMtech-fORTE Leitfaden zur Durchführung gendersensibler Veranstaltungen zum Einsatz kommen.

Genderrelevante Ergebnisse bewusst thematisieren

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Thematisierung genderrelevanter Ergebnisse gelegt werden. Zum einen können genderrelevante Forschungsergebnisse in den Projekten ausgearbeitet werden. Zum anderen können genderrelevante organisatorische Ergebnisse erzielt und thematisiert werden, beispielsweise indem die von Frauen erbrachten Forschungsleistungen oder die Positionen, in welchen diese tätig waren, dargestellt werden. Beide Zugänge führen zu einer Sensibilisierung für Gender Mainstreaming.

Beispiel:

>>> *In den Vorträgen der Programmbegleitung werden Aspekte oder Ergebnisse des Gender Mainstreaming angesprochen und erläutert (beispielsweise die Beteiligung von Frauen und Männern an Forschungsthemen).*

Schritt 4

Schritt 4.3.**Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit**

Die Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit dient der Bekanntmachung der Programme und deren Forschungsergebnisse (Broschüren, Plakate, Folder, Artikel etc). Die Tätigkeiten und die Schwerpunktsetzungen variieren je nach Programm. Für alle gilt, dass Unterschiedlichkeiten der Forschungsergebnisse im Hinblick auf Frauen und Männer benannt und in den Gesamtzusammenhang des Forschungsprogramms gestellt werden sollen. Folgende Aspekte sollten daher bedacht werden:

Publikationen und Berichte in gendersensibler Sprache abfassen

Der Leitfaden für gendersensibles Formulieren gibt eine Anleitung für die Entwicklung einer gendergerechten Sprache. Ziel ist es, dass sich durch die sprachliche Gleichstellung Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen fühlen (siehe Anhang B).

Beispiel:

>>> Das Team der Programmbegleitung überprüft, ob Publikationen gendersensibel formuliert wurden und achtet auch bei eigenen Publikationen auf diese Aspekte.

Autorinnen und Autoren sichtbar machen

Oftmals nehmen InstitutsleiterInnen bzw. GeschäftsführerInnen das Recht für sich in Anspruch, als AutorInnen bei Ergebnispublikationen aufzutreten. Dadurch ist die Repräsentanz von Frauen und Männern, die maßgeblich im Projekt mitgearbeitet haben, oft nicht oder nicht in adäquater Weise gegeben. Es sollte deshalb besonders darauf geachtet werden, dass alle Personen, die wesentlich am Projekt mitgewirkt haben, auch tatsächlich in den Publikationen als AutorInnen aufscheinen.

**Beispiel:**

>>> Frauen und Männer, die maßgeblich in Projekten involviert waren, werden bewusst dazu motiviert, ihre Rolle in dem Projekt, sei es bei Publikationen oder bei Veranstaltungen, darzustellen.

Daten für beide Geschlechter getrennt erheben und darstellen

In Publikationen über genderrelevante Forschungsthemen ist darauf zu achten, dass Ergebnisse, nach Frauen und Männern getrennt erhoben und auch dargestellt werden. Bei Forschungsthemen, die genderrelevant sind, kann die Bearbeitung der Forschungsfragestellung schlichtweg falsch sein, wenn nicht nach Geschlechtern getrennt erhoben, ausgewertet und auch dargestellt (Tabellen und Graphiken) wurde.

Beispiel:

*>>> Ergebnisse von Wohnzufriedenheitsuntersuchungen müssen auch nach Geschlechtern getrennt erhoben werden, z.B. wären Befragungen des Haushaltsvorstands nicht ausreichend.
>>> Die BewohnerInnenzufriedenheit kann nicht ohne Bezug auf unterschiedliche NutzerInnenengruppen dargestellt werden. Planungsmängel könnten so übersehen werden.*

Schritt 4

Schritt 4.4. Monitoring

Beim Monitoring auf Projektebene, wie beispielsweise bei der Berichtsapprobation, soll auf die Genderrelevanz Bedacht genommen werden.

Zu berücksichtigende Fragestellungen auf Projektebene

Werden genderbezogene Fragestellungen im Forschungsprojekt berücksichtigt, bearbeitet und ausgewertet?

Beim Monitoring der Projekte ist darauf zu achten, dass die methodischen Ansätze und personenbezogenen Fragestellungen genderspezifisch umgesetzt werden. Durch die Überprüfung der methodischen Ansätze können zukünftige Bearbeitungsfehler vermieden werden.

Beispiel:

>>> *Methode zur Erhebung der Usability von technischen Geräten: Wie wird diese erhoben? Ist die Herangehensweise adäquat für Frauen und Männer?*

Ergeben sich weitere oder geänderte Forschungsfragen aufgrund der bisherigen Ergebnisse?

Bei der Überprüfung der Zwischenberichte innerhalb der Projektlaufzeit sollte darauf geachtet werden, ob sich durch die nun schon erarbeiteten Ergebnisse möglicherweise geänderte Forschungsfragestellungen ergeben. Die Richtung der Bearbeitung eines Projektes kann hierbei maßgeblich beeinflusst werden. Eine Nichtbeachtung kann falsche Ergebnisse nach sich ziehen.

Beispiel:

>>> *Es stellt sich heraus, dass Frauen signifikant öfter bestimmte Gemeinschaftsräume in einer Wohnanlage benutzen als Männer – Miteinbeziehung der Tatsache in die Konzeption.*

Laufende Prüfung und Begleitung unter Genderaspekten

Bei der Begleitung der Projekte ist laufend eine Überprüfung auf Genderaspekte durchzuführen. Fragestellungen hierbei könnten z. B. sein: Wurden Veranstaltungen gendergerecht organisiert und durchgeführt? Wird in den Berichten, Publikationen, Einladungen etc. auf die sprachliche Gleichstellung geachtet?

Beispiel:

>>> *Überprüfung der Genderrelevanz von Veranstaltungen*

Beteiligung von Frauen und Männern an den Forschungsprojekten

Ein wichtiges Monitoringinstrument, um die Erfolge des Gender Mainstreaming in den jeweiligen Programmen festzustellen, ist die Erhebung der Beteiligung von Frauen und Männern an den Forschungsprojekten. Das Monitoring sollte die unterschiedlichen Rollen der Projektmitarbeit (ProjektleiterInnen, Wissenschaftliche MitarbeiterInnen, Support) einerseits, und die unterschiedlichen Phasen des Projektverlaufs andererseits erfassen. Wesentlich ist hier, wer bei Projektstart eine maßgebliche Rolle im Projekt hat, wer die Arbeiten maßgeblich getragen hat und wer schließlich in den Publikationen angeführt wird.

Beispiel

>>> *Geschlechterdifferenzierte Daten werden zu Beginn und am Ende eines Projektes erhoben.*

Schritt 4.5.

Beratung und Unterstützung

Im alltäglichen Kontakt mit den AntragstellerInnen und ProjektnehmerInnen ist die größte Einflussmöglichkeit gegeben. Das programmbegleitende Team kann Hilfestellungen für die gendersensible Bearbeitung durch die Weitergabe von Informationen und Leitfäden geben und Anreize im Sinne des Gender Mainstreaming schaffen.

Beispiele:

>>> *Den Leitfaden für gendersensibles Formulieren und zur Durchführung von gendergerechten Veranstaltungen zur Verfügung stellen.*

>>> *Anreize zur Mitfinanzierung von Veranstaltung schaffen wie z.B. Unterstützungszahlungen für die Anreise von Referentinnen, bessere Förderung für gendersensible Veranstaltungen.*

Schritt 5: Approbation der Ergebnisse

Schritt 5

Die Evaluierung eines Gender Mainstreaming Prozesses bildet zum einen den Abschluss der Implementierungsphase, zum anderen sind die Ergebnisse die Grundlage für die Planung von neuen Umsetzungszielen. Die Evaluierung kann nur dann erfolgen, wenn auch im Vorfeld z. B. geschlechterdifferenzierte Daten erhoben und Zielkriterien formuliert wurden.

Schritt 5.1.

Evaluierung der Forschungsergebnisse (inhaltlich / methodisch)

Bei der genderbezogenen Analyse der Forschungsergebnisse wird erhoben, ob die definierten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen der Projekte erreicht werden konnten und ob die methodische Herangehensweise zweckmäßig war. Die Analyse bildet die Basis für zukünftige Forschungsfragestellungen.

Für die Analyse der Forschungsergebnisse der Projekte im Hinblick auf Genderaspekte ist es notwendig, anhand von definierten Fragen festzustellen, inwiefern Gender in den Forschungsfragen berücksichtigt worden ist.

Beispiele: Analyse der Ist-Situation und Zielformulierung der Forschungsprojekte

>>> *Beinhaltet das Forschungsprojekt eine Analyse der geschlechtsspezifischen Ausgangslagen (z.B. unterschiedliche Zugangsbedingungen und Bedürfnisse von Frauen und Männern)?*

>>> *Enthält das Forschungsprojekt chancengleichheitsorientierte Zielformulierungen?*

Umsetzungsstrategie im Forschungsprojekt

>>> *Waren im Forschungsprojekt besondere Maßnahmen zur Integration von Aspekten der Chancengleichheit vorgesehen?*

>>> *Enthält das Forschungsprojekt genderspezifische Fragestellungen?*

>>> *Werden Forschungsergebnisse nach Geschlechtern differenziert dargestellt? (z.B. bei der Frage nach Nutzungsgruppen, Zielgruppen?)*

Abschließende Beurteilung

>>> *Welche Priorität hat die Umsetzung des Querschnitts-themas Gender Mainstreaming bei Forschungsprojekten des Programms*

Evaluierung des Personals (Geschlechterdifferenzierte Datenanalyse)

Die Evaluierung der Ergebnisse der geschlechterdifferenzierten Daten ermöglicht einen Soll-Ist Vergleich der an dem Projekt / Programm insgesamt beteiligten Personen. Die definierten Ziele, die mit den Maßnahmen des Gender Mainstreaming erreicht werden sollten, werden mit den Ist-Daten verglichen. Durch die Analyse kann gezeigt werden, ob und in welchem Umfang die gesetzten Maßnahmen greifen.

Die Erhebung der Daten auf Projektebene erfolgt nach Projektabschluss im Rahmen der Approbation der Endberichte und beinhaltet eine detaillierte Erhebung welche Personen (Frauen und Männer) in welcher Funktion tatsächlich im Projekt tätig waren.

Die Erhebung der Daten auf Programmebene beinhaltet jene Personen, die bei der Programmkonzeption, bei der Programmdurchführung sowie im Rahmen der Evaluierung des Programms beteiligt waren. Dadurch lässt sich feststellen, wie Männer und Frauen in den unterschiedlichen Ebenen oder Gremien der Projekte und des Programms vertreten sind.

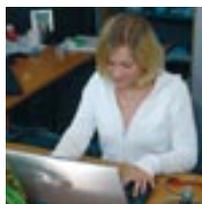
Beispiele:

>>> *Wieviele Frauen und Männer waren im Forschungsprojekt nach Position und Arbeitsumfang beteiligt?*

>>> *Frauen und Männer bei der Programmkonzeption.*

>>> *Frauen und Männer bei der Programmdurchführung.*

>>> *Frauen und Männer in den Evaluierungsgremien und bei Jurysitzungen.*



Unterstützende Instrumente

Die FEMtech Expertinnendatenbank – Unterstützung bei der Suche nach Juryexpertinnen und Referentinnen

Die Datenbank ist eine Dienstleistung für Forschungsinstitutionen, Verwaltung und Unternehmen, sowie Privatpersonen bei der Suche nach qualifizierten Wissenschaftlerinnen und Kooperationspartnerinnen. In die FEMtech Expertinnendatenbank können sich Wissenschaftlerinnen verschiedenster Fachgebiete eintragen, wobei der Schwerpunkt im Bereich Naturwissenschaft und Technik liegt. Die **Expertinnendatenbank** ist unter www.femtech.at zugänglich.

Gendersensible Durchführung von Veranstaltungen

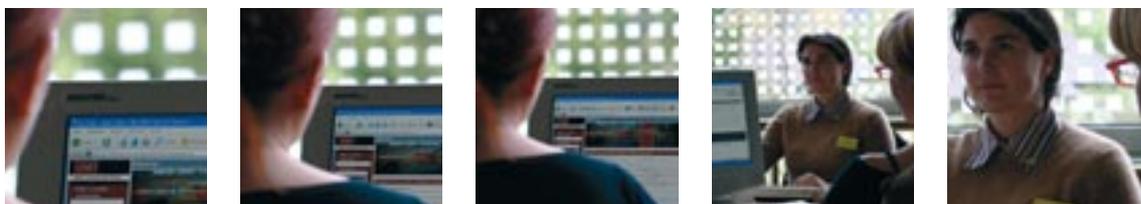
Der "Leitfaden zur gendersensiblen Durchführung von Veranstaltungen und Workshops" unterstützt Programmverantwortliche, ProgrammmanagerInnen und ProjektnehmerInnen des bmvit bei der Konzeption und Umsetzung von Veranstaltungen im Sinne des Gender Mainstreaming.

Gendersensible Sprache

Der "Leitfaden zur sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in den FTE-Programmen des bmvit" ist eine praktische Hilfestellung für alle Programmverantwortlichen, ProgrammmanagerInnen und für ProjekteinreicherInnen des bmvit für die Erstellung von Ausschreibungsunterlagen, Tagungsunterlagen, Publikationen, Protokollen, Projektberichten etc.

Die Leitfäden sind im Anhang des Handbuches zu finden. Sie stehen auch im Internet auch als Download zur Verfügung.

www.femtech.at
www.bmvit.gv.at
www.oegut.at



Ausgewählte Literatur

BM für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Arbeitshilfe zu § 2 GGO: "Gender Mainstreaming in Forschungsvorhaben, 2003 <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/Gleichstellung/gender-mainstreaming.html>

Bodisch, Ursula; Greisberger, Herbert; Schrattenecker, Inge: Der Frauenanteil in bmvit-Programmen und Maßnahmen zur Erhöhung der Chancengleichheit in künftigen Ausschreibungen, ÖGUT im Auftrag des bmvit, Wien, 2003

GeM-Koordinierungsstelle: GeM-ToolBox: Leitfaden zur Entwicklung von Projekten – Geschlechtssensible Gestaltung. Internetdokument (www.gem.or.at), Wien, 2001

Gender Booklet 2003 - Außeruniversitäre Forschung, Forschung Austria, im Auftrag des bmvit, Wien, 2004

Gender Booklet 2004 - Außeruniversitäre Forschung: Forschung Austria, im Auftrag des bmvit, Wien, 2005

European Commission: She Figures: Women and Statistics – Statistics and Indicators, Brussels, 2003

Europäische Kommission (Hg): Frauen in der industriellen Forschung. Ein Alarmsignal für Europas Unternehmen, 2003

European Commission: Women in industrial Research - Brochure: Good practices in companies across Europe, 2003

Kommission der Europäischen Gemeinschaft (2004), Bericht an den Rat, das europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss sowie den Ausschuss der Regionen, Bericht zur Gleichstellung von Frau und Mann, 2004

Europäische Kommission (2004): Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Verwirklichung des Grundsatzes der Chancengleichheit und Gleichbehandlung von Männern und Frauen in Arbeits- und Beschäftigungsfragen (Neufassung). 2004/0084 (COD)

König, Ilse; Brustmann, Ursula: Wie kommt Gender in die Forschung, Leitfaden, Leitweg, Checkliste; Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien, 2004

Leitfaden für die Anfertigung eines Gender-Aktionsplans zur Antragstellung im 6. Forschungsrahmenprogramm (FRP) der Europäischen Union, Frauenhofer Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V., München, 2005

Österreichischer Barcelona Report: Wien, 2003

Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2005: Wien, 2005

Strategie 2010 - Perspektiven für Forschung, Entwicklung und Innovation in Österreich: Rat für Forschung und Technologieentwicklung, 2005



Eine Initiative
des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie im Rahmen von fFORTE
www.femtech.at

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, ÖGUT
Hollandstrasse 10/46, A – 1020 Wien,
Tel.: +43 (0)1 315 63 93-0, Fax +43 (0)1 315 63 93-22
E-Mail: office@oegut.at, www.oegut.at
vertreten durch: Dr. Herbert Greisberger, ÖGUT



AutorInnen:
DIⁱⁿ Inge Schrattenecker, DIⁱⁿ Ursula Bodisch,
Dr. Herbert Greisberger, ÖGUT

Redaktionelle Bearbeitung:
Mag.^a Anita Zieher, PR – Training – Theater

Programmverantwortung FEMtech:
Gertraud Oberzaucher
Renngasse 5, A-1010 Wien
Tel.: +43 (0)1 53 464-3414
E-Mail: gertraud.oberzaucher@bmvit.gv.at



Bundesministerium
für Verkehr,
Innovation und Technologie

Koordinierungsstelle FEMtech
FFG Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH
Mag.^a Manuela Schein
Grillparzer Straße 7, A-1010 Wien
Tel.: +43 (0)5 7755 – 2302
E-Mail: office@femtech.at



Design & Produktion:
Projektfabrik Waldhör KEG

Fotos:
Projektfabrik, stockbyte, Austrian Cooperative Research (LVA,
ofi, ÖTI, VFit, ZFE), Austrian Research Centers GmbH – ARC,
Salzburg Research, Upper Austrian Research